



Gesamtstrategieprozess der Erzdiözese München und Freising

**Zusammenfassung des
Strategischen Zielbildes**

Das Strategische Zielbild der Erzdiözese München und Freising zeigt Leitlinien für ihr künftiges Handeln auf und soll auch als Grundlage für Entscheidungen dienen, die personelle, finanzielle oder räumliche Ressourcen betreffen. Basis dieses Zielbildes sind die Ergebnisse aus sechs Arbeitsgruppen mit insgesamt 89 Mitgliedern, die von Frühjahr bis Herbst 2021 zu den verschiedenen Handlungsfeldern der Erzdiözese intensiv beraten haben. In den Arbeitsgruppen waren Haupt- und Ehrenamtliche sowie weitere Personen aus dem kirchlichen Umfeld und darüber hinaus vertreten und habe ihre jeweilige Perspektive eingebracht.

Ziel ist es, die kirchlichen Angebote, die im Gesamtstrategieprozess in sechs Arbeitsfelder gegliedert wurden, anhand der Leitlinien und Wirkungskriterien in den Blick zu nehmen und zu klären, wie sie künftig auszurichten und ggf. auch zu konzentrieren sind. Für sieben Zieldimensionen wurden insgesamt rund 150 Wirkungskriterien entwickelt. Jedes der sechs Arbeitsfelder hat dabei für seinen Bereich anwendbare Wirkungskriterien benannt, die in das strategische Zielbild eingeflossen sind. In diesem Text sind die sieben strategischen Ziele aufgeführt. Für zwei der Ziele (Rolle des Ehrenamtes und Immobilien & Immobilienstrategie) sind darüber hinaus exemplarisch Aspekte für die weitere Ausgestaltung dargestellt, um die Inhalte des strategischen Zielbilds zu veranschaulichen.

Das ausführliche strategische Zielbild sowie viele weitere Informationen zum Gesamtstrategieprozess finden Sie auf unserer [Homepage](#).

„Kirchliche Angebote für eine zeitgemäße Verkündigung neuordnen“

1. Angebote in der Fläche: Die Kirche hat den Auftrag, das Evangelium in Wort und Tat unter den Menschen zu bezeugen und zu verkünden. Die Erzdiözese München und Freising richtet sich mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen an diesem Auftrag und an dem, was sich als Bedarf bei den Menschen zeigt, aus. Sie hinterfragt, wo und wie sie mit ihrem Handeln Wirkung entfaltet, zieht aus den gewonnenen Erkenntnissen konkrete Konsequenzen und gestaltet so Kirche.

„Eine Kirche gestalten, die nah bei den Menschen ist“

2. Zielgruppenorientierung: Die Erzdiözese gestaltet ihr Handeln nah an der Lebenswirklichkeit und den Bedürfnissen der Menschen und behält dabei ihren kirchlichen Auftrag für alle Menschen im Blick.

Eine Zielgruppenorientierung führt so etwa zur Schärfung des Profils der Pastoral vor Ort sowie weiterer kirchlicher Angebote in der Erzdiözese und damit auch zu einem an der Wirksamkeit orientierten Resourceneinsatz.

„Den Auftrag der Kirche (neu) in den Blick nehmen“

3. Inhaltliche Strategie: Verkündigung des Evangeliums, Feier der Gottesdienste und der Sakramente sowie Dienst am Nächsten sind Aufgaben, die sich gegenseitig bedingen und sich nicht voneinander trennen lassen. Sie sind konstitutiv für die christliche Gemeinschaft mit Gott und den Menschen. Die Erzdiözese München und Freising richtet ihr Handeln und Wirken danach aus, wo diese Grundvollzüge in ihrer gegenseitigen Verwiesenheit besonders wirksam ausgestaltet werden. Sie agiert dabei sowohl innerkirchlich als auch in die Gesellschaft hinein (bspw. in den Angeboten der Erwachsenenbildung oder dem Kulturbereich).

„Mit Innovation die Voraussetzung für die Kirche der Zukunft schaffen“

4. Innovation: Die Erzdiözese versteht Innovation als übergreifendes Thema in allen ihren Tätigkeitsbereichen. Sie schafft die strukturellen und institutionellen Voraussetzungen für Innovationen, die dem kirchlichen Auftrag dienen und diesen stärken.

„Das ehrenamtliche Engagement wirksam in das kirchliche Handeln einbinden“

5. Rolle des Ehrenamtes: Die Erzdiözese München und Freising fördert und lebt die verantwortliche Einbindung des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements in all seinen Rollen und Funktionen. Dieses Engagement ist unverzichtbarer Bestandteil kirchlichen Lebens und findet strukturell und institutional neu Beachtung.

Ehrenamtliche und freiwillig Engagierte bringen ihre Charismen für die Kirche ein, sind Multiplikatoren für kirchliche Werte in der Zivilgesellschaft und ermöglichen so kirchliches Leben. Dabei muss anerkannt werden, dass die Beweggründe sowie Formen des Ehrenamts und freiwilligen Engagements unterschiedlich sind und sich zunehmend auch an den individuellen Lebenssituationen und Lebensläufen orientieren. Eine klare Beschreibung von Rollen und Aufgaben sowie ggf. auch die Möglichkeit des zeitlich befristeten Engagements können dabei helfen, Kirche als Wirkungsort für Freiwillige attraktiv zu gestalten. Diese Voraussetzungen zu schaffen und Bildungs- und Qualifizierungsangebote zu etablieren, die Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten einen Mehrwert auch über ihr Engagement hinaus bieten, ist Ziel der nun beginnenden Ausgestaltung.

„Verantwortungsvoll mit kirchlichen Ressourcen umgehen“

6. Finanzen, Ressourcen & Vernetzung: Die Ressourcen der Erzdiözese werden bevorzugt in Handlungsfeldern eingesetzt, die nach objektiven Kriterien im Sinne des kirchlichen Auftrags Wirksamkeit entfalten. Sie setzt dabei verstärkt auf Vernetzung. Die Erzdiözese München und Freising nutzt die ihr anvertrauten Ressourcen nachhaltig im ökologischen, sozialen und ökonomischen Sinn.

„Baulast reduzieren sowie Immobilien kooperativ nutzen und erhalten“

7. Immobilien & Immobilienstrategie: Für das kirchliche Handeln auf dem Gebiet der Erzdiözese wird im Sinne eines stärker verantwortungsvollen und ökonomisch nachhaltigen Umgangs mit den Ressourcen die Baulast durch verstärkte kooperative Nutzung von Immobilien und durch Aufgabe von Gebäuden reduziert. Gebäude werden erhalten und gefördert, wo der begründete, nachvollziehbare und an der Wirksamkeit ausgerichtete Bedarf langfristig besteht.

Die alternative und mehrfache Nutzung von Immobilien kann sowohl bei sakralen Bauten als auch bei nicht-sakralen Gebäuden einen Beitrag dazu leisten, dass die Immobilienlast für die Erzdiözese in den kommenden Jahren reduziert wird. Um Bau- und Instandhaltungskosten zu senken, wird auch die Verwertung von Gebäuden eine Rolle spielen, wenn der langfristige Bedarf vor Ort nicht gegeben ist. Eine nachhaltige Nutzung von Gebäuden im ökologischen, sozialen und ökonomischen Sinne soll damit verstärkt werden.